

Kleine Chronik zur Verfolgung der Zeugen Jehovas (1933—1945)

April 1933

Im Deutschen Reich und im Saargebiet nehmen am 9. April insgesamt 25 028 Personen am jährlichen Gedächtnismahl der Zeugen Jehovas (Abendmahl des Herrn) teil, was auf die ungefähre Größe der Religionsgemeinschaft und ihrer Mitverbundenen in Deutschland schließen läßt. Erste Verbote der Tätigkeit der Zeugen Jehovas in Bayern, Sachsen und in anderen Ländern des Reiches auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. Februar 1933 „zur Abwehr kommunistischer staatsgefährdender Gewaltakte“ und zur „Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung“.

24.—29. April 1933

Polizei und SA besetzen die Wachturm-Druckerei der Zeugen Jehovas in Magdeburg (Preußen). Da kein belastendes Material gefunden wird, werden die Gebäude und das Werk in Preußen wieder freigegeben.

25. Juni 1933

Tagung in Berlin-Wilmersdorf mit rund 7 000 Teilnehmern. Jehovas Zeugen heben hervor, daß sie rein religiös tätig sind und in keiner Weise „die öffentliche Ordnung und Sicherheit des Staates bedrohen oder gefährden“. Sie betonen, daß das Heil der Menschen nur von Gott komme und die Bibel die maßgebliche Autorität sei.

28. Juni 1933

Erneute Besetzung der Wachturm-Druckerei in Magdeburg und endgültiges Verbot (24. Juni) der Bibelforscher-Vereinigung (Jehovas Zeugen) in Preußen. Einige Wochen später verbrennen die Nationalsozialisten Wachturm-Literatur und Bibeln an der Stadtgrenze von Magdeburg.

7. Oktober 1934

Protestbriefe und Telegramme der Zeugen Jehovas aus Deutschland und der ganzen Welt an Adolf Hitler: „Hören Sie auf, Jehovas Zeugen weiterhin zu verfolgen, sonst wird Gott Sie und Ihre nationale Partei vernichten.“

Sommer 1936

Die Gestapo bildet ein Sonderkommando, um Jehovas Zeugen systematisch auszuschalten. *Der Wachturm* meldet, daß 2 894 Zeugen Jehovas inhaftiert worden sind. „Viele von ihnen sind immer noch im Gefängnis“, heißt es, und „in einem der Konzentrationslager befinden sich 600 Zeugen Jehovas“ (15. 7. 1936, S. 214).

12. Dezember 1936

Verteilung der Luzerner Protestresolution im gesamten Reichsgebiet.

20. Juni 1937

Zweite reichsweite Aktion. Der „offene Brief“ wird verteilt.

1938

Franz Zürcher meldet in seinem Buch *Kreuzzug gegen das Christentum*, daß „gegenwärtig nahezu 4 000 [nach neusten Forschungen 6 000] Bibelforscher oder Zeugen Jehovas in Deutschland und in Danzig in Gefängnissen und Konzentrationslagern schmachten“ (1938, S. 66).

Die Zeugen Jehovas werden im Konzentrationslager Sachsenhausen seit März 1938 (andere Lager folgen) in speziellen Baracken hinter Stacheldraht „isoliert“ gehalten. Ihnen wird für neun Monate verboten, Briefe zu schreiben. Nach Aufhebung des Schreibverbots darf jeder Zeuge Jehovas nur fünf Zeilen an seine Angehörigen schreiben. Auf

Briefbogen für weibliche Häftlinge war zum Beispiel folgendes gestempelt oder gedruckt: „Die Schutzhaftgefangene ist nach wie vor hartnäckige Bibelforscherin und weigert sich, von der Irrlehre der Bibelforscher abzulassen. Aus diesem Grunde ist ihr lediglich die Erleichterung, den sonst zulässigen Briefwechsel zu pflegen, genommen worden.“

15. September 1939

Öffentliche Erschießung des Zeugen Jehovas August Dickmann im KZ Sachsenhausen, was in den folgenden Tagen über Rundfunk bekanntgegeben wird. Mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges nehmen die Schikannen gegen die inhaftierten Zeugen Jehovas zu.

7. Februar 1940

Seit Kriegsbeginn sind 55 militärgerichtliche Todesurteile gegen Zeugen Jehovas ergangen. Bis zum Ende des Krieges waren es weit über 250.

1945

Bei der Zwangsevakuierung der KZ und auf den Todesmärschen nach Süden und Westen helfen sich die Häftlinge mit dem lila Winkel (Zeugen Jehovas) gegenseitig, um nicht von der SS erschossen zu werden.

Rückblick

Nach unvollständigen Angaben wurden von 1933 bis 1945 fast 10 000 Zeugen Jehovas unmittelbar Opfer des Nationalsozialismus (d. h. Verlust des Arbeitsplatzes oder der Rente, Kinder entführt, Verurteilung zu Geld- oder Haftstrafen usw.). Rund 6 000 waren in Gefängnissen und Konzentrationslagern inhaftiert, wobei etwa 2 000 das Leben verloren, davon über 250 durch Hinrichtung.